

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 99. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 29. April.

67. Jahrgang.

Zum 500jährigen Jubiläum der Hohenzollern in Preußen.

(30. April.)



Zur 500jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Burggraf Friedrich von Nürnberg mit dem Kurfürstentum Brandenburg belehnt wurde, zeigt unser Bild: Oben (links) Burggraf Friedrich von Nürnberg (I. preussischer Kurfürst) 1415—1440, rechts Kurfürst Friedrich III. (I. preussischer König — als solcher Friedrich I.) 1688—1713, Wilhelm I. (I. deutscher Kaiser), 1861—1888, Wilhelm II. 1888—. In der Mitte das Schloss Hohenzollern, die Stammburg des preussischen Königshauses. Oben: Kurfürstenkrone, unten: Kaiserkrone.

Amtlicher Teil.

J. Nr. 11b 5594. Berlin W., den 24. April 1915.
Leipzigerstr. 2.

Wer nach § 1 der Bundesrats-Verordnung über Reis vom 22. April 1915 (R. G. Bl. S. 237) folgende Arten im Volkreis, Bruchreis oder Reismehl, nämlich
Batna-Reis, grob, Moulmein,
Batna-Reis, feine, Bassein,
Spanischen Reis, Rangoon, grob,
Italienischen Glace-Reis, Rangoon, normal,
Italienischen unglacierten Rangoon, Stützung,
Reis, Bruchreis I,
Batna-Reis, grob, Bruchreis II,
Batna-Reis, feine, Bruchreis III, IV,
Aracan, Reismehl für Glycerin,
mit Beginn des 26. April 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Behrenstraße 21, anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht sind nur ausgenommen Mengen, die sich im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung befinden, und ferner Mengen, die insgesamt bei allen ausgeführten Arten weniger als zwei Doppel-mann betragen. Die Anzeigen sind bis zum 29. April 1915 zu erstatten. Anzeigen über Mengen, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu erstatten.

Zur Durchführung dieser Anzeigen hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. hiermit ein Formular herzustellen lassen, das sie in der erforderlichen Anzahl den ge-
schäftlichen Handelsvertretungen unmittelbar überreichen wird.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A.: Lufensky.

3084. Weilburg, den 28. April 1915.
Abdruck vorstehenden Ministerial-Erlasses bringe ich
hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die gesetzliche Handelsvertretung für den Oberlahnkreis bildet die **Handelskammer zu Limburg**, von welcher die An-meldeformulare unentgeltlich zu haben sind.

Der § 9 der oben erwähnten Bundesrats-Verordnung bedroht mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15000 Mark

1. wer die in § 1 der Verordnung vorgeschriebenen An-zeigen nicht erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht,
2. wer unbefugt Mengen, die von einer Aufforderung nach § 2 Abs. 1 betroffen sind, beiseite schafft, be-schädigt, zerstört oder verbrennt,
3. wer einer Verpflichtung nach § 2 Abs. 2 Satz 3 zu-widerhandelt.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 16. 4. 1915.
Stellvert. Generalkommando.
Abtg. III b. T. Nr. 7874/3576.

Vertrieb von Reisführern und Karten. Bekanntmachung.

Für den Vertrieb von Reisführern und Karten hat das Kriegsministerium folgende Bestimmungen getroffen:

I. Inland.

Der Karten-Verkauf und -Vertrieb ist in allen Maß-stäben erlaubt, jedoch finden folgende Ausnahmen statt: Der Verkauf, Vertrieb und die Verwendung von Karten (auch Reliefkarten) in Maßstäben unter 1:100 000, ferner von Reisführern, Ortsbeschreibungen ist verboten, wenn sie dasjenige deutsche Gelände oder Teile des Geländes enthalten, welches in einer Breite von etwa 100 km an den westlichen Landesgrenzen oder an der russischen Lan-desgrenze entlang sich erstreckt oder in einer Breite von etwa 100 km die offene Meeresküste begleitet.

Gestattet ist, Karten und Reisführer dieses Gebietes an Truppenteile und Behörden, nicht aber an einzelne Personen des Heeres zu liefern.

Ankündigungen von Bädern und Kurorten innerhalb dieses Gebietes, welche keine Karten unter 1:100 000 und keine rundbildartigen Ansichten enthalten, können von den örtlichen stellvertretenden Generalkommandos zum Vertrieb und Versand freigegeben werden, wenn die Beschreibung der betreffenden Gegenden keine Angaben enthält, deren Kenntnis unsern Gegnern militärisch von Nutzen sein kann. Der Vermerk, daß das Generalkommando usw. den Ver-trieb freigegeben hat, muß auf dem Titelblatt ersichtlich sein.

II. Ausland.

a) Oesterreich-Ungarn.

Nach Oesterreich-Ungarn dürfen dieselben Karten, Reise-führer usw. verkauft, versandt und vertrieben werden, welche innerhalb des Deutschen Reiches freigegeben sind. Die Verwendung darf jedoch nicht an einzelne Personen stattfinden, sondern nur an diejenigen Firmen, welche vom K. und K. militärgeographischen Institut besonders bezeich-net sind.

b) Uebriges Ausland.

Die gesamte Kartenausfuhr nach dem übrigen Aus-land ist verboten. Dies Verbot erstreckt sich auch auf sämt-liche Reisführer und Reisehandbücher.

Ausnahmen: Gestattet ist, Ausfuhr an das neu-trale Ausland von in Deutschland hergestellten Karten, Reisführern und Reisehandbüchern, wenn sie kein deutsches, österreichisches oder türkisches Gebiet darstellen oder be-sprechen.

Das Generalkommando ordnet hierzu an:

1. Die Verordnung des Generalkommandos vom 19. März 1915 III b Nr. 5429 2402 betreffend Be-schlagnahme von Reisführern wird aufgehoben.
2. Wegen der von dem österreichisch-ungarischen mili-tärgeographischen Institut besonders bezeichneten Fir-men ist bei einem beabsichtigten Verkauf nach Oester-reich-Ungarn beim Generalkommando anzufragen.
3. Ergeben sich wegen des unter Ziffer I. der Bestim-mungen des Kriegsministeriums bezeichneten Gebietes Bedenken, so ist beim Generalkommando anzufragen.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

I. 2932. Weilburg, den 27. April 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

In diesem Jahre besteht für die Landwirtschaft nicht nur ein besonderes Interesse an der Mäusebekämpfung, sondern auch an der Vertilgung der der Landwirtschaft schädlichen Vögel. Besonders kommen hier in Betracht Raben, Krähen, Dohlen, Eister und Hähner.

Die Ortspolizeibehörden werden deshalb ersucht, etwa notwendig erscheinende Anordnungen auf Grund des § 7

der Regierungs-Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 (Reg.-Anstbl. S. 152) nach Benehmen mit der zustän-digen Oberförsterei und den Jagdberechtigten zu treffen und ihre Ausführung zu überwachen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

I. 3056.

Weilburg, den 27. April 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Dem Vernehmen nach sind Mälzereien, die bis zum Inkrafttreten der Bekanntmachung vom 9. März 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Gerste (R. G. Bl. S. 139) nur Brau- und Brennmalz herstellten, neuerdings dazu übergegangen, ihre beschlagnahmten Gerstevorräte zu Malz- oder Gerstenkaffee zu verarbeiten. Dies ist nach § 4 Abs. 3 d der Bekanntmachung nicht zulässig. Nach dem Sinne dieser Bestimmung können als Unternehmer gewerblicher Betriebe, die trotz der Beschlagnahme ihre Vorräte zur Herstellung von Malz- und Gerstenkaffee verwenden dürfen, nur solche in Betracht kommen, die schon vor Inkrafttreten der Bekanntmachung Kaffee der in Rede stehenden Art hergestellt haben.

Die Ortspolizeibehörden erhalten vorstehendes zur Kenntnisnahme und mit dem Auftrage, Zuwiderhandlungen unnachlässiglich zur Anzeige und Bestrafung zu bringen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Regimentlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 28. April mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern das verlorene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Blancberge zum Angriff an, der 200 Meter vor unseren Stellungen voll-kommen zusammenbrach.

Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanal-ufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute nacht vor Vemeynil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste. 60 verwundete Franzosen, 4 Maschi-nengewehre und 13 Minenwerfer fielen in un-sere Hände.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt.

Ein starker französischer Nachtangriff im Priester-walde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannswei-lerkopf haben die Franzosen nach dem mißglückten Vor-stoß vom 26. April keinen weiteren Angriff versucht.

Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein fran-zösisches Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Durch Angriff setzten wir uns nordöstlich und östlich von Suwalki in Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer. Nördlich von Brasniz wurden gestern 2 Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Englands „empörende“ Kriegskosten. In London wurden Broschüren verbreitet und beschlagnahmt, die aus-führten, daß das Vorgehen gegen die Dardanellen an ver-lorenen und schwer beschädigten Kriegsschiffen und vernich-teten Geschützen sowie an Munition, die in außerordentlicher Menge verschossen wurde, dem englischen Volke bis jetzt 300 Millionen Mark gekostet habe. Die neue Aktion, die sich in Vorbereitung befindet, werde mit ihren großen Truppenbeförderungen mindestens das Doppelte an Kosten verursachen, so daß mit den Pensionen für die Hinter-bliebenen usw. der Versuch der Dardanellendurchdringung England auf etwa eine Milliarde Mark zu stehen kommt.

vorausichtlich aber nicht einbringen werde. Der Feldzug in Ägypten habe bereits 120 Millionen Mark erfordert. Dabei wage man nicht einmal über den Suezkanal weit hinauszugehen. Der Kolonialfeldzug koste schon 400 Mill. Mark und habe nur einige Sandströme von Deutsch-Südwestafrika eingebracht. Obwohl der ganze Krieg England monatlich im Durchschnitt 1,5 Milliarden Mark Kriegskosten auferlege, sei noch kein ganzes Jahr erreicht worden. Diese Broschüren, die ausnahmsweise einmal die Wahrheit sprechen, müssen das Werbungsgeheimnis vorzüglich beeinflussen.

Die Teuerung in Holland hat bereits bedenkliche Formen angenommen. Mäntelchen sucht man durch Versammlungsbeschlüsse eine Änderung des Zustandes herbeizuführen. In Rotterdam fand eine große Demonstrationssammlung der Arbeiterpartei wegen der Lebensmittelteuerung statt. Die Versammlung fasste einen Beschluss, durch den die Regierung aufgefordert wird, eine Preiserniedrigung der wichtigsten Lebensmittel herbeizuführen und die Unterstützungsbeiträge für die Arbeiter zu erhöhen. Schon vor der Versammlung war eine Verfügung des Ministers bekannt geworden, wonach es dem Volke möglich gemacht werden solle, eine billigere Brotsorte gegen billigere Preise zu erhalten. Das Brot ist aus Roggenmehl und ungeschältem Weizen gebacken. Jede Gemeinde erhält je nach den Bedürfnissen einen bestimmten Vorrat dieses Brotes, der dann an die betreffenden Familien gegen Brottarten abgegeben wird. Auch wird billigere Milch gegen Milcharten in den verschiedenen Gemeinden zur Verteilung gelangen. Man sieht, daß die Aufrechterhaltung der Neutralität den Niederländern schwere Opfer kostet.

Der Erfolg unserer Vergeltung. Der bekannte deutsche Afrikaforscher und frühere Reichskommissar von Deutsch-Ostafrika Dr. Karl Peters kennt die Engländer genau und hatte nicht unrecht, als er jüngst vorschlug, man sollte gegen die britischen Schändlichkeiten energische Vergeltungsmassnahmen anwenden und z. B. die gefangenen Schiffe englischer Minister in wirkliche Schweinefässer neben dem grunzenden Vorstevieh einsperren. So begannen die deutschen Gegenmassnahmen gegen die unwürdige Behandlung der deutschen Unterseebootmannschaften, die bekanntlich darin bestehen, daß die englischen kriegsgefangenen Offiziere wie Sträflinge behandelt werden, in England einen tiefen Eindruck zu machen. Die Stimmen mehrten sich, die eine völlerrechtsmäßige Art der Einschließung der deutschen U-Boots-Seeleute fordern und darauf hinweisen, daß dadurch das Los der britischen Offiziere erleichtert wird. Die Erklärung des Unterstaatssekretärs Primrose, die eine bessere Behandlung dieser Gefangenen in Aussicht gestellt hat, wird mit Befriedigung aufgenommen.

Die neuen Feinde. Die Griechen scheinen vor einer furchtbaren Katastrophe zu stehen, und die griechische Flotte steht sich unversehrt vor einem Seefriede von ungeahnter Bedeutung gestellt. Aus Durazzo, dem albanischen Krisenstädtchen, in dem die Aufständischen augenblicklich sich als Herrscher fühlen, kommt die schütternde Nachricht, daß die Schaluppe eines Dampfers, der Esad Pascha gehört, bei Punta Samana ohne vorherige Anzeige auf ein griechisches Fahrzeug geschossen und es nach Durazzo verbracht hat. Am anderen Tage wurde das Fahrzeug wieder freigelassen. Die griechische Gesandtschaft in Durazzo hat energische Vorstellungen erhoben. Die Aufständischen werden nicht wenig stolz sein, daß Gesandte europäischer Mächte sie eines Protestes würdigten.

Die die Russen Schützengräben „erobern“. Ein Beispiel für die Heftigkeit der Russen zeigte ihr Vorgehen bei Brwinom. Sie hatten sich da bis auf etwa 400 Meter an unsere vordersten Linien herangearbeitet und lagen in ihrem Graben versteckt. Unsere Artillerie nahm gerade diese Gräben heftig unter Feuer. Als unsere Geschütze sich dann einem anderen Ziele zuwandten, stürzten plötzlich drüben eine Anzahl Soldaten aus der Stellung heraus und liefen mit hoch erhobenen Armen, ohne Gewehr, auf die deutsche Stellung los. Also Überläufer, die es drüben satt hatten. Unsere Infanterie stellte sofort das Feuer ein. Da kamen hinter den ersten andere Russen vorgelaufen, etwa 100 Stück, diese aber mit Gewehr, und ehe die ersten Deutschen sich noch recht hatten, war die ganze Gesellschaft im Strahengraben verschwunden und hatte sich so ein ganzes Stück vorwärts gemogelt.

Die Fürsorge für unsere Soldaten. Die in den vordersten Fronten kämpfenden, äußert sich in liebevoll angelegten Unterkunfts- und Ruheorten hinter der Front, wo die Abgelassenen sich wieder zum neuen Kampf vorbereiten. Diese tadellose Organisation hat die höchste Anerkennung unserer Feldgrauen gefunden. Anders dagegen ist es bei unseren Gegnern; die Zustände an der Front im Westen werden von den feindlichen Blättern mit unverhohlener Verstimmlung

kritisiert. In der französischen Armee haben die Leute, so schreibt ein amerikanischer Kriegsberichterstatter, welche aus den Schützengräben kommen, sehr häufig keinen Platz, an dem sie essen oder der Ruhe pflegen können, sie können sich nicht waschen und keine trockenen Kleider anziehen, sie sind tatsächlich mit Schlamm bedeckt, und der Geruch, den sie ausströmen, ist entsetzlich. Aber die Deutschen haben stets zureichende Nahrung, sie haben Orte, wo sie sich wärmen und der Ruhe pflegen können. Der Unterschied ist ein ganz ungeheurer.

Unerwartete Beute machte eine Kompanie Infanteristen, als sie bei Dubocz im Osten einen russischen Eisenbahnzug zum Stehen brachte. Das Raden des Zuges war durch Lichtsignale angehalten worden und sofort legten sich die Leute an der Bahnlinie auf die Lauer und erwarteten den Militärtransportzug, in dem sie Truppen vermuteten, die vom Kampfplatz nach Warschau zurückbefördert werden sollten. Die Lokomotive nahte, hinterher in langer Reihe Eisenbahnwaggons. Ein tolles Schnellfeuer; bald ist der Kessel getroffen, fauchend entweicht der Dampf, der Zug kommt zum Stehen. Es war aber nur ein Soldat drin und einige Zivilisten, dagegen waren alle Waggons vollgepackt mit Proviant, Fleisch, Tee, Zucker usw. Die Beute war so ungemein groß, daß ein großer Teil unserer Truppen an der Front damit reichlich bedacht werden konnte.

Quartier-Freuden unserer Feldgrauen. Welche trostlosen Unterkunftsverhältnisse unsere Soldaten in den Karpaten angetroffen haben, zeigt eine Beschreibung eines Deutnants, der zusammen mit sechs seiner Unteroffiziere und mit der Bauernfamilie in einer Stube hausten, die die einzige Räumlichkeit des ganzen Hauses ist. Die Bauernfamilie besteht aus Großvater, Großmutter, Mutter und fünf Kindern. Der Vater ist als Soldat eingezogen. Für die ganze Familie genügen zwei Betten. In diesen Betten schlafen nachts ihre glücklichen Besitzer; am Tage jedoch legen die Männer ihre Eier hinein, sie sind es so gewöhnt. Auch werden die Küchlein im Bett ausgebrütet. Unterm Bett liegen alle möglichen Gegenstände durcheinander: Kessel, Eimer, Kessel und eine große Kiste mit Kartoffeln. Das ist also der Keller. Aber dem Bett aber hängt die Wiege, oben mittels vier Stricken an einem Balken festgebunden in halber Zimmerhöhe. Wie ein schwebender Engel läuft darin der Kleinsten der Familie durch die Luft, sobald er den Mund aufstut und schreien will. Die Geschwindigkeit dieser Luftschiffahrt nimmt dem kleinen Schreihals jedesmal die Lust und er muß wohl oder übel artig sein. Die Mutter hat auf diese Weise immer Ruhe vor ihm. Des Abends bekommt die Stube allerdings noch etwas Zuwachs, da werden regelmäßig zwei große Schweine, fünf Spanferkel, eine Ziege und ein großer Hund hineingetrieben. Fünfzehn Menschen, neun große Haustiere und eine Legion von Mähnern und Enten machen also den Inhalt dieser einen Stube aus!

Ein Dokument der Treue war die Rede, mit welcher der Ministerpräsident Graf Tisza im ungarischen Reichstage die von dem Parlament einstimmig angenommene Vorlage über die Ausdehnung der Bandstumpfschuld vom 42. bis zum 50. Lebensjahre einbrachte. Unsere Feinde haben es während des Krieges an Verlogenheit nicht fehlen lassen. Österreich-Ungarn zur Vorkriegslage von Deutschland zu bewegen und dieses ohne jeden Bundesgenossen dem Ansturm Europas auszuweichen. Nachdem die feindlichen Agenten in Wien den Stuhl sehr energisch vor die Tür gesetzt bekommen hatten, versuchten sie ihr Heil bei Ungarn. In den Blättern des feindlichen Auslandes veröffentlichten Augenzeugen lange Artikel, in denen klipp und klar auseinander gesetzt wurde, daß Ungarn kriegsmüde sei und nichts feindlicher wünsche, als sich von Österreich und damit auch von Deutschland zu trennen. Und nun verkündet Graf Tisza in flammenden Worten die Treue des ungarischen Volkes bis zum letzten Schweißtropfen, bis zum letzten Atemzuge. Unsere Feinde hatten schon einmal eine Rede des Grafen Tisza in ihr Gegenteil verkehrt und so den sinkenden Mut ihrer Bandenleute zu beleben versucht. Dieses jüngste hinterlistige Dokument der Treue aus dem Munde des ungarischen Ministerpräsidenten werden sie nicht zu zerstören vermögen.

Aus dem belebten nordfranzösischen Gebiet sind bisher 5500 Zivilisten nach dem Süden abgewandert; die große Mehrzahl Frauen, Kinder und Greise. Es handelt sich hierbei lediglich um erwerbs- und durch den Krieg heimatlos gewordene Bewohner der jetzt in deutschem Besitz befindlichen nordfranzösischen Departements. Da trotz des vor Monaten ergangenen Erlusses der deutschen Regierung die französische Regierung sich nicht dazu verstand, für die Ernährung dieser vielen Tausende französischer Volksgenossen Sorge zu tragen, mußte schließlich die Beförderung der Notleidenden nach dem Süden Frankreichs durch die

Schweiz erfolgen. Bei der durch die Kollage unabsehbar gewordenen Maßnahme der deutschen Behörden ist abgesehen nach Kräften jede unnötige Härte vermieden worden. Man kann dabei auch nicht einmal von „heimatlos machen“ sprechen, denn sehr viele der Driftkassen, denen die Festgeschäften entstammen, bestehen infolge des Krieges überhaupt nicht mehr.

Die Spielbank von Monte Carlo in Pölen. Nach Albert von Monaco, der gleich den Königen von Serbien und von Montenegro zu unseren Feinden gehört, befindet sich in arger Bedrängnis, da seine einzige oder doch hauptsächlichste Einnahmequelle verstopft ist. Die Spielbank von Monte Carlo, die sonst Jahresüberschüsse bis zu 40 Millionen und darüber abwarf, wird so wenig besucht, daß sie nach den knappen 15 Millionen in der ersten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres Ertragnisse so gut wie gänzlich mehr abgeworfen hat. Fürst Albert, der den Rot- und Todvertrag nicht mitunterzeichnet hat, wäre jeden Augenblick gern bereit, mit Deutschland einen Separatfrieden zu schließen und den deutschen Barbaren die Türen der Spielhölle zu öffnen. Aber er muß seine Ungeduld zügeln und seinen Kriegseinstieg vom vorigen Sommer blüher abwarten. Der Krieg, der so viele gute Früchte zeitigt, wird hoffentlich auch die erfreuliche Wirkung haben, daß in Zukunft überhaupt kein Deutscher mehr die Spielhöllen von Monaco besucht, nachdem die Spielhölle Ostendes in Belgien schon seit Monaten zu Unterkunftsräumen für unsere braven Truppen umgewandelt worden sind.

Hoher Besuch.

Die Reise zwischen Massengräbern. Eine historische Merkwürdigkeit. Die letzten Monarchenreisen vor dem Kriege.

Kaiser Nikolaus von Rußland hat, wie schon mitgeteilt, Ende der vorigen Woche den von seinen Truppen besetzten österreichischen Städten Lemberg, der Hauptstadt von Galizien, und Przemyśl, der durch Hunger gefallenen Festung, einen Besuch abgestattet. Der Aufenthalt war nur kurz, es ist auch wohl sehr fraglich, ob er nach dem Herzen der Jaren gewesen ist. Denn die entlosten Massengräber russischer Soldaten, die sich in diesen Gebieten befinden, sind nicht geeignet, den gekrönten Epileptiker zu locken. Es ist auch nicht bekannt geworden, daß Nikolaus sich zu einer ähnlichen Demonstration veranlaßt gesehen hätte, wie sein Onkel, der Höchstkommandierende Großfürst Nikolaus, während seines kurzen Aufenthaltes auf deutschem Boden fertig brachte, wo er sich König von Ost- und Westpreußen nennen ließ. Es besteht heute selbst bei dem grimmigsten moskowitischen Kriegsanführer wohl ein starker Zweifel daran, daß es Rußland gelingen wird, die beiden Städte seinem Besitz einzuverleiben. Vielleicht würde die Wiedergewinnung der starken Festung Przemyśl durch eine Belagerung nicht leicht sein; aber die Österreicher und Deutschen werden sich an ihren Wällen nicht die Köpfe einrennen, denn bei einem siegreichen Kriegsausgang fallen ihnen diese Gebiete von selbst als reife Früchte wieder in den Schoß. Daß der Zar sofort nach der Befreiung von Lemberg für diese Stadt einen russischen Erzbischof ernannte, will für die Zukunft nichts besagen.

Dieser Besuch ist der erste gewesen, den in diesem Weltkriege ein feindlicher Herrscher auf gegnerischem Gebiet hat unternehmen können, und er wird, so steht zu erwarten, auch der letzte sein. Insofern, aber nur deshalb, bleibt eine historische Merkwürdigkeit. König Georg von England hat mehrere Male Frankreich und das winzige Südbelgien, das noch im feindlichen Besitz ist, besucht, aber er hat für Frontreisen beinahe noch weniger Begeisterung gezeigt, wie sein Vetter Nikolaus. Kiennlich ruhig war darin der französische Staatschef Poincaré, aber sein Erscheinen in der Front soll nach Andeutungen selbst von französischen Zeitungen mehr Spötteleien, als Enthusiasmus erwecken. Die französischen Truppen schloßen sich gut, aber auf ihre regierenden Hölzer sind sie keineswegs zum besten zu sprechen.

Je mehr sich die politischen Verhältnisse in Europa seit dem Beginn der Einkreisungspolitik des Königs Edward von England zuspitzen, um so mehr fanden Fürstenreisen und Monarchenbegleitungen, die vorher in der politischen Wertschätzung geunken waren, wieder Beachtung. Rameilich wurden die letzten Reisen des britischen Königs und des Jaren nach Berlin im Frühjahr 1913 hoch eingeschätzt. Galtten sie auch der Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten bei der Vermählung des heutigen braunschweigischen Herzogspaars, so nahm man doch allgemein an, daß ein solcher Besuch unterblieben wäre, wenn sich die politischen Beziehungen gefährdend zugeippt haben sollten. Da war eine Täuschung, wie sich ein Jahr später gezeigt hat.

Er mochte den Gedanken nicht verfolgen. Ingerinn packte ihn, mit dem er sich stärken und bis zur Gleichgültigkeit durchdringen wollte. Aber es ging nicht, es ging nicht!

Die leise lobende Bechmut war gewaltiger als sein Wille, und das bedrängte Herz pochte so stürmisch an die Wände der schwer atmenden Brust.

Er steckte den Kopf zum Fenster hinaus, daß ihm die kalte Luft die heiße Stirn säufelte.

Drüben in ihrer Aneipe sangen die Studenten:

„O alte Burschenherlichkeit!
Wo bist du entschwunden?
Wie sehest du wieder, gold'ne Zeit,
So frei und ungebunden.“

— und ihre rauhen Stimmen nahmen dabei einen Klang an, so weich und mild, als wären Tränen ihre Meister und Trauer ihr Geleit.

Sein Verblüd war es, das er immer sang, wenn's ihm garte und lobte, mit dem er sich so oft erhoben und getrostet, angeheitert und veredelt hatte.

Nun sang es ihm in seine Einsamkeit hinein, in seine schwersten Lebensmomente.

Er hätte ihnen durch die stille Nacht hinüberrufen können: „Wist ihr denn, was ihr singt? Wist ihr, daß ihr mein Grablied länset, daß auch bei mir die alte Herrlichkeit zu Ende? Daß ihr die Jugend mit hinausgeleitet und den leichten Sinn, und mir den schweren Truß, die herbe Strenge des Lebens bringt?“

Sie vernahmen ihn nicht. Sie sangen ruhig weiter..

Vernünftiger Bursche zieh' ich aus ...

„Ja, ja!“

Er war es plötzlich ganz laut und warf die Fenster zu, daß im Windzug das Licht verlöschte.

Stumm schritt er dann im Dunkel auf und ab, die Nacht hindurch, bis ihn die Mattigkeit übermannte. Sein Herz war leer, sein Glaube gebrochen.

Und auf der Chaiselongue, auf der er so manche Stunde verträumt, auf der er sich so oft überhäuft mit Ruhm und Ehren sah, verbrachte er angeleitet die letzten Stunden dieses

Die Schule der Ehe.

Roman von Paul Rirstein.

(Schluß des Heftes)

An der Kasse logen für sie die Billets! Nur eine Frage, nur eine Felle ihm hinter die Bühne geschickt, und alles wäre in Ordnung gewesen!

Und doch — keiner — da ...

Er schlich, eng an die Häuser gedrückt, apathisch vorwärts. Der Regen schlug ihm ins Gesicht und der Wind jagte um ihn herum — er merkte es kaum. Es war, als suchte er an der Erde, als wollte er dort irgend einen Anhalt für sein Da-sein finden! Er konnte sich ja noch immer nicht klar werden, was eigentlich mit ihm geschehen war.

Er ging — und ging ...

Plötzlich hörte er seinen Namen. Das schreckte ihn auf.

Für Holoff ein verdamnter Schlag — dieser Durchfall.

„D — ein Durchfall war's doch eigentlich nicht!“

„Schlimmer, mein Lieber, schlimmer als das! Von so einem echten, rechten Durchfall ... da wird doch wenigstens noch eine Weile gesprochen, da zerbrechen sich die Leute doch noch den Kopf, warum und wie es war, und mancher einer steht sich aus Neugier die Sache noch an — aber ... dieses sanfte Hinabgleiten, dieses Einschlafen, dieses Versinken in Grabeerub — das ist entsetzlich. Das ist der Tod!“

Agel drückte sich schon vorbei. Den Out tief im Gesicht, daß sie ihn nicht erkannten.

Sie hatten ja nur allzu sehr recht. Dieser Ausfall war für ihn wirklich das Schlimmste! Er tauchte dann wieder in den Abgrund unter, in die Tiefe, wo ihn keiner mehr kannte. Und gerade das Oben-Schwimmen, das Bon-fid-recken-machen ... das war's ja, wonach sie alle strebten.

Darum kämpften und stritten sie und schrieben Broschüren, die ihren Namen wenigstens in die Welt brachten. Eine Firma, die bekannt war, die ging von allein, die arbeitete sie sich und brachte Absatz und Verdienst — sein Name und

Renominee ... kaum aufgetaucht, waren schon wieder verschwunden.

Ah, es erschien ihm jetzt schon als ein Glück, wäre er wenigstens ordentlich, so mit Pauken und Trompeten durchgefallen, aber so, lang- und langlos, wie es jetzt war — so war es wirklich ... nichts!!!

Und nun die lange, lange Zeit, bis er wieder an die Oberfläche kommen konnte! Bis eine neue Arbeit ihn wieder hob!!

Er fühlte, wie ihm der Schmerz die Kehle zuschnitt, wie seine Augen sich seufzten. Der Atem wurde ihm knapp. Wo sollte sie denn her? Wo sollte er denn Zeit und Mühe finden, sie zu beginnen? Er mußte ja jetzt für Geld arbeiten, mußte verdienen — mußte im alltäglichen Kampf seine Kräfte vergeten ...

Das Vertrauen zu ihm war doch hin, nach dieser Probe ...

Und er sah den steilen Weg wieder vor sich, diese Monate voll sehnstlicher Ungeduld, diese Ohnmacht, die ihn aufs neue so furchtbar abhängig machte — und es jagte ihn plötzlich vorwärts, daß er Ziel und Absicht vergaß und blindlings nach Hause rannte zu seiner Frau, die ihn so oft in bange Stunden getröstet und zur Ruhe gebracht.

Aber sie war nicht da. In lautlosem Schweigen lag die Wohnung vor ihm, und flüster wie seine Gedanken starteten ihn die Räume an.

Selbst Louise schlief ...

Er mochte sie nicht wecken. Sie sollte ihn so nicht sehen.

Er zündete sich eine Kerze an und ging auf Strümpfen durch alle Zimmer.

Im Wohnzimmer lagen ihre Utensilien. Sie hatte sie heute in der Aufregung nicht fortgepackt. Schnipsel und Abfälle auf der Erde, Scheren, Nadeln auf dem Tisch, in einer Ecke die fertiggestellten Sachen — die Reichen rastloser Arbeit.

Aber nirgend, nirgend eine Meldung für ihn! Kein Briefchen, kein Zettel —

Wenn sie wirklich ...

unmittelbar vor Kriegsausbruch besuchte Zar Nikolaus den König von Rumänien, in der kaum noch verhüllten Absicht, diesen Staat zu Rußland hinüberzuziehen, und empfing den rumänischen Präsidenten in Petersburg, bei welcher Gelegenheit das letzte Wort über den Krieg gesprochen wurde. Der nächste Abstecker des russischen Selbstherrschers ins Ausland hat dann Vemberg gegolten.

Österreichisch-ungarischen Boden hatte der Zar schon mit auffällender Absichtlichkeit gemieden, seitdem das Jahr 1900 die offensündigen Gegenstände zwischen der Balkanpolitik der Regierungen von Wien und Petersburg klar gestellt hatte. Als er dem Könige von Italien den seit Jahren schuldigen Gegenbesuch abstattete, machte er den weiten Umweg durch Deutschland und die Schweiz, um nicht die habsburgische Monarchie durchqueren zu müssen. Das war eine halbe Beleidigung, die ohne Worte mehr sprach, als ganze Bände vermocht hätten, und die deutlich bewies, daß derselbe Monarch, der einst wegen seiner Anregung einer Friedenskonferenz und Abrüstungskonferenz viel gefeiert wurde, von einer Kriegsstilke in ihren Vann gezogen war. Heftige Angriffe wurden vor wenigen Jahren auf Deutschland gerichtet, das treu den Frieden hätte. Wer immer in die Zukunft schauen wollte?

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 29. April 1915.

Ueber Wege und Verkehrswesen sagt der Kreisverwaltungsbericht folgendes: Der Verkehr auf den Bezirksstraßen und Vicinalwegen hat sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1914 infolge des Kriegsausbruches, sowie auch wegen der Einziehung von Pferden für Kriegszwecke im Allgemeinen wesentlich vermindert. Im einzelnen ist noch zu erwähnen, daß der Eisensteinverkehr der Firma Vuberus zu Beglar auf dem Vicinalwege Löhnberg-Dillhausen ausgehört hat und durch einen unterhalb Obershausen mündenden Stollen der Eisensteingrube bei Dillhausen auf dem Vicinalwege Obershausen nach Löhnberg übergegangen ist. Die Firma Eiselschweide in Weilburg hat einen neuen Tongrubenbetrieb an der Gemarkungsgrenze Winkels-Mengerskirchen oberhalb Winkels eröffnet und fördert den Ton von der Grube über den Vicinalweg Löhnberg-Mengerskirchen nach Station Löhnberg mittels Lastautomobil und Anhängerwagen. Der Vicinalweg Weilburg-Alhausen ist seit dem Umbau des Bahnhofes Weilburg frei vom Eisensteinverkehr der Firma Vuberus, da letztere ein Anschlußgleis zu Bahnhof Weilburg über die neue Lahnbrücke angelegt hat. Die Arbeiten am Umgehungsweg bei Löhnberg am Bahnhof Löhnberg vorbei, die bereits begonnen waren, mußten beim Kriegsausbruch vorläufig eingestellt werden; ebenso ist der Brückenbau bei Löhnberg und die Herstellung eines Vicinalweges von dort nach Selters mit Anschluß an jenen Umgehungsweg aus dem gleichen Grunde zurückgestellt worden, zumal die Königliche Eisenbahndirektion von dem mit dem Wege und Brückenbau zusammenhängenden Umbau des Bahnhofes Löhnberg für 1915 abgesehen hat. — **Steuerverhältnisse.** a. Einkommensteuer. Im Jahre 1914 waren vorhanden: 5404 Einkommensteuerpflichtige einschließlich 9 nicht physische Personen mit 135 106 M. Einkommensteuer. Außerdem waren gemäß § 8 des G. v. 25. 5. 1909 an Zuschlägen 11 621,20 M. festgesetzt worden. Gemäß § 19 und 20 des Eink.-St.-G. waren 1214 Jenseiten von der Staatseinkommensteuer freigestellt. 7744 Jenseiten hatten ein steuerpflichtiges Einkommen von unter 900 M. b. Ergänzungssteuer. Im Jahre 1914 waren vorhanden: 3086 Steuerpflichtige mit 35 978,40 M. Steuer. 1241 Jenseiten waren frei von der Steuer, obwohl das steuerbare Vermögen 6000—20 000 M. betrug, die aber ein steuerpflichtiges Einkommen von unter 900 M. hatten. 3594 Jenseiten waren frei von der Steuer, weil das steuerbare Vermögen die Höhe von 6000 M. nicht überstieg. c. Gewerbesteuer. Im Jahre 1914 waren vorhanden: 551 Steuerpflichtige mit 15 452 M. Steuer. d. Vertriebssteuer. Im Jahre 1914 waren vorhanden: 278 Betriebssteuerpflichtige mit 3880 M. Steuer. Nach diesen Zahlen ist das Soll gegen das Vorjahr (ohne die Zuschläge) wie folgt gestiegen: Einkommensteuer 221 Steuerpflichtige mit 9337 M., Ergänzungssteuer 200 Steuerpflichtige mit 3160,40 M. Bei der Gewerbesteuer hat sich nichts verändert. Bei der Ver-

triebssteuer ist ein Steuerpflichtiger mit 20 M. weniger als im Vorjahre.

Die Musterung des bisher noch nicht ausgemusterten unausgebildeten Landsturms der Jahrgänge 1875 bis einschließlich der nach dem 3. Dezember 1889 geborenen Landsturmpflichtigen ist verschiedenen Blättern zufolge soeben angeordnet worden und wird in Kürze erfolgen. Eine Einberufung dieser Landsturm-Jahrgänge dürfte, wie die „Berl. Morgenpost“ berichtet, jedoch vorläufig nicht stattfinden.

Die Todeserklärung Vermisster kann nicht etwa, wie irtümlicherweise verschiedentlich angenommen wird, gleich nach Friedensschluß erfolgen. Das Bürgerliche Gesetzbuch beantwortet die Frage in folgendem Sinne. In Friedenszeiten kann jemand, von dem seit zehn Jahren keine Nachricht mehr eingetroffen ist, jedoch nicht vor dem Ende des Jahres, in dem der Verschollene das 31. Lebensjahr zurückgelegt hätte, für tot erklärt werden. War der Verschollene zur Zeit seines letzten Lebenszeichens auf einer Seefahrt und ist das Fahrzeug untergegangen, so läuft diese Frist noch schneller ab. Im Kriegsfall kann die Todeserklärung erfolgen, wenn drei Jahre nach dem Friedensschluß von dem Vermissten keine Nachricht eingetroffen ist.

In vielen Geschäften werden mit Benzin gefüllte Gelatinekapseln und Streichhölzer in Blechbehältern feilgehalten und dem Publikum als zur Verwendung mit der Feldpost geeignet angepriesen. Demgegenüber wird erneut darauf hingewiesen, daß die Verwendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther, mit der Feldpost unter allen Umständen, selbst unter besonderer Verpackung, verboten ist. Wer der Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot überführt wird, wird strafrechtlich verfolgt. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Industrie Feuerzeuge mit Feuerstein und Zündschnur auf den Markt gebracht hat, die ohne Benzin oder andere Zündmittel gebrauchsfähig und ungefährlich sind.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Runkel, 28. April. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde Herrn Amtsgerichtsrat Mäurer von hier verliehen.

Gießen, 28. April. Gestern beging der Konditor Heinrich Pottler als Begründer des ersten Wiener Kaffeehauses in unserer Unterstadt sein silbernes Geschäftsjubiläum. Als Pottler im Jahre 1890 von Frankfurt a. M. kommend hier sein Unternehmen begründete, hatte er mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor einigen Jahren hat der Großherzog den Konditor Pottler zu seinem Hoflieferanten ernannt.

Friedberg, 27. April. In der Reuß'schen Maschinenfabrik explodierte heute früh unter furchtbarem Krachen ein größerer Kessel mit Karbid. Die Trümmer, die das Dach durchschlugen, richteten erheblichen Schaden an. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Heidesheim, 28. April. Der im vorigen Jahre hier ins Leben gerufene Spargelmarkt wurde gestern für die diesjährige Spargelzeit eröffnet. Die angelieferten Spargel fanden raschen Absatz. Der Preis bewegte sich zwischen 70 bis 80 Pfg. für erste Güte und zwischen 35 bis 45 Pfg. für zweite Güte. Infolge der warmen, feuchten Witterung setzt der Spargelmarkt jetzt bereits allgemein ein. Die sämtlichen großen Spargelmärkte der Mainzer Umgebung werden noch im Laufe dieser Woche eröffnet.

Homburg (Wald), 26. April. Beim Umgraben einer Gartenanlage in der Nähe des Schwarzenacker Schulhauses fand Lehrer Braunewell eine Urne mit 5000 römischen Silbermünzen. Sie stammen aus dem ersten, zweiten und dritten Jahrhundert. Die Urne, die aus Steingut ist, hat einen ansehnlichen Umfang. Die Münzen haben die Größe eines Einmarkstückes.

Ratibor, 27. April. Gestern nachmittag tötete der Kreisassessorssekretär Ulrich im Dienstzimmer des Landratsamtes seinen Stellvertreter, den Kreisassessors-Assistenten Poremba, durch zwei Revolvergeschosse. Der Grund ist nicht aufgeklärt.

Berlin, 28. April. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kopenhagen: Der amerikanische Stahlkönig Schwab, der Hauptmunitionslieferant der Ententemächte, erklärte einem englischen Journalisten, er halte Krupps Geschütze allen anderen der Welt weit überlegen.

Ihr kam es schon wie Sünde vor, daß sie sie heute, nur diesen einen Tag, bis sie sich anderweitig untergebracht haben lassen sollte. Aber wie war es anders möglich? Gegen sieben Uhr kam endlich Frau Feldberg zu ihr. „Was tust du, schon auf?! Und so in Gedanken?“ Paula nickte trüb. „Ich muß ja wohl...“ „Na, na — schon am frühen Morgen?! Was ist es denn Schönes?“ „Ich muß mir doch klar werden, was — was... nun... wird!“ antwortete sie mit tiefem Seufzer. Frau Feldberg sah ihr ernst ins Gesicht. „Ja... wollen Sie denn nicht mehr zurück?“ Sie schüttelte nur den Kopf. „Nicht?! — Haben Sie sich das auch überlegt?“ Da brach der ganze Groll bei Paula wieder hervor. „Ich hab's mir überlegt. Ich kann die Nichtachtung nicht mehr ertragen! Ich habe — weiß Gott — getan, was ich nur konnte, und habe bei allem immer mehr an ihn wie an mich gedacht, und was ist das Resultat davon?! Zur Last bin ich ihm geworden, überflüssig —“ „Frau Paula!“ „Nicht einmal hat er auch nur an mich gedacht, immer nur an sich, immer nur... wie ihm das Leben am angenehmsten war!“ Frau Feldberg verstand sie nur zu gut, doch wollte sie die alten Klagen nicht aufs neue erwecken. Sie hielt deshalb ein Weilschen inne. Erst dann sprach sie wieder: „Sagen Sie mal, Frau Paula, haben Sie sich eigentlich schon einmal überlegt, warum Ihr Mann wohl soviel außer dem Hause sein kann?“ „Wahrscheinlich doch, weil es ihm wo anders besser gefällt.“ antwortete sie schnell.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. April. (ctr. Bln.) Ueber ein englisches Geschwader in der Nordsee meldet ein Kopenhagener Blatt laut „Voss. Ztg.“ aus Horsens: Der dänische Kohlendampfer „Thorwaldsen“, der hier am Montag ankam, traf in der Nordsee ein englisches Geschwader von 30 Kriegsschiffen, Kreuzern und Torpedojägern an.

Berlin, 29. April. (ctr. Bln.) Zu den fortdauernden Kämpfen bei Ypern haben holländische Blätter hervor, es sei besonders aufgefallen, wie eifrig sich die deutschen Flugmaschinen am Aufklärungsdiens teiligten.

Berlin, 29. April. (ctr. Bln.) Zu der Torpedierung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ durch ein österreichisch-ungarisches U-Boot schreibt Perissus im „Berliner Tagbl.“: Zum zweiten Male darf sich die Unterseebootwaffe der österreichisch-ungarischen Marine eines stolzen Erfolges rühmen. Der neue Erfolg wird das Vertrauen in die Schlagfertigkeit der Flotte in den österreichisch-ungarischen Landen beleben und wird der Marine selbst den Ansporn zu weiteren kühnen Taten geben. Daß ihr hierbei reichliche Erfolge beschieden sein mögen, ist unser aller Wunsch.

Berlin, 29. April. (ctr. Bln.) Aus Genf wird gemeldet: Das Pariser Gouvernement wurde vom Kommandanten von Gland dabin verständigt, daß ein großer Teil der Zivilbevölkerung Yperns und Umgebung sich auf dem Wege nach Paris befindet. Dreißig dieser Familien sind bereits in Paris eingetroffen. (B. L.)

Berlin, 29. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der Berl. Lokalanzt. meldet aus Czernowiz: Nach heftigen Artilleriekämpfen räumten die Russen Bojan, den vorletzten Stützpunkt der feindlichen Stellungen. Der Angriff kam den feindlichen Stellungen so überraschend, daß der russische Generalstab kaum Zeit zur Flucht fand.

Eine große Aktion in Sicht?

Berlin, 29. April. (ctr. Bln.) Der Madrider Korrespondent der „Köln. Ztg.“ erfährt, daß in Gibraltar die Ankunft eines großen englischen Geschwaders erwartet wird, was dort Kriegsbedarf und Lebensmittel einnehmen will. Das Gerücht geht um, daß dieses Geschwader eine wichtige Aufgabe zu erfüllen habe, die großes Aufsehen erregen werde. Man beobachtet große Zurückhaltung, jedoch sei allergrößte Einnigkeit in den Vorbereitungen zu erkennen.

Konstantinopel, 29. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Die Feinde erneuerten die Versuche gegen Kaba Tepe und die Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir haben ihn weiter mit Erfolg zurückgeworfen. Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften Angriffe gegen die Küste bei Kum Kaleh, wurde aber abgewiesen, sich zurückzuziehen, wobei er drei Maschinengewehre in unseren Händen ließ. — An der kaukasischen Front wurde ein nächtlicher russischer Angriff gegen unsere Vorposten an der Grenze nördlich Milo mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Neue englische Truppentransportdampfer.

Berlin, 28. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Hamburg: Nach einer Meldung des „Hamb. Fremdenbl.“ aus Rotterdam werden auf den englischen Verften neue Fahrzeuge mit flachen Böden gebaut, die für Truppentransporte bestimmt sind. Der geringe Tiefgang der Fahrzeuge soll sie vor Torpedos schützen. Es sollen 100 von diesen Fahrzeugen im Bau sein, von denen zwei in der vergangenen Woche in Newcastle zu Wasser gelassen wurden.

Amtlicher Teil.

J. Nr. 728 St. Weilburg, den 29. April 1915.
Betr. Betriebssteuer-Veranlagung.
Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 25. 3. d. Js. J. Nr. 637, Kreisblatt Nr. 73, betr. Einfindung der Betriebssteuer-Nachweisungs-Auszüge, noch im Rückstande sind, werden hiermit an die Erledigung innerhalb 3 Tagen erinnert.
Der Königliche Landrat.

Der Opfermut einer Armen. In dem großen Häusermeer der Reichshauptstadt hat sich eine Tragödie von furchtbarer Wucht abgespielt, die einen Zug majestätischer Größe in sich birgt. Eine unglückliche Frau, Mutter von dreizehn Kindern, die durch schwere Schicksalschläge aus der letzten Familienverhältnissen herausgerissen war und zuletzt als Krankenpflegerin ihr Geld verdiente, war wegen Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie Abzahlungs Möbel verkauft hatte, um die — Verdrückungskosten für ihren ältesten Sohn aufzubringen, der in der ärmlichen Umgebung gestorben war. Die Berufungsinstanz ermäßigte die Strafe auf 3 Monate und die Richter selbst setzten ein Gnabengefuch auf weitere Ermäßigung der Strafe durch. Inzwischen senkte sich von allen Seiten von mildtätigen Gebern ein wahrer Regen auf die so hart geprüfte Frau, aus ganz Deutschland, ja sogar aus dem Ausland, z. B. Kopenhagen, kamen große Kisten mit Kleidungsstücken und anderen Gegenständen, so wie Geldbeträgen für die Frau und ihre Kinder an. Als jedoch die so reichlich Bedachte zur Entgegennahme der Spenden an Gerichtsstelle zitiert wurde, erklärte sie, daß sie auf alle diese Gaben zugunsten der ostpreussischen Flüchtlinge verzichtete, da die gemeinsame Not der aus ihrer Heimat Vertriebenen hoch über dem Unglück einer einzelnen stehe. Diese Entsagung kam dann einer beträchtlichen Zahl von Flüchtlingen zugute. Leider konnte der edelmütigen Frau die einmal zuerkannte Strafe nicht ganz erlassen werden, doch erhielt sie Strafaufschub auf unbefristete Zeit, weil sich inzwischen bei der Bedauernsmerten Selbstmordgedanken und völlige Nervenzerrüttung eingestellt haben.

25 Preis-Medaillen!

Underberg

Boonekamp
Semper idem

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
RHEINBERG (Rheinland).

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Man verlange einfach: „Underberg“

Gesetzlich geschützte Wortmarke 17826.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250.000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel, Generaloberst, Generaladjutant General der Infanterie. Seiner Majestät des Kaisers Generaladjutant Sr. Maj. und Königs, Oberbefehlshaber des Kaisers und Königs, in den Marken und Gouverneur Stellvertreter der kommandierenden General des Gardekörps.

Albert Prinz zu Schlesw.-Holstein, Erbmarschall, Oberstleutnant, Graf von Platenberg-Heeren, z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando des Gardekörps.

Dr. von Schwabach, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Chef des Bankhaus S. Bleichröder, Rittmeister d. Reserve.

Alexander Graf von Gersdorff, Rittmeister, zurzeit kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde- Dragoner-Regiments in Berlin als Schriftführer. Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder Berlin W., Behrensstraße 63, erbeten. Postcheckkonto Berlin Nr. 493.

Sandhepumpen

sind in den normalen Rängen vorrätig
Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Tapeten

in großer Auswahl

Reste

besonders billig

August Bernhardt.
Inh.: G. Weidner.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Lederpappe —
empfiehlt A. Gramer.

Todes-Anzeige.

Am 23. April 1915 fand unser Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel,

der Maler

Emil Krell

den Heldentod fürs Vaterland in den Kämpfen
bei St. Mihiel.

Oskar Krell, Amalienhütte.
Lina Endres geb. Krell, Blesbach.
Rudi Krell, z. Zt. im Felde,
Richard Endres, Pfarrer, Blesbach,
Elisabeth Endres.
Erika Endres.

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch,
verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch
von Jungschweinen.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 29. April, abends 9 Uhr im
„Weilburger Hof“

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr.
2. Kassenbericht.
3. Vorstands-Ersatzwahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gießkannen,

große und kleine,

lackiert und blank, empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Simburg, 28. April. 1915. Wochenmarkt. Äpfel per Pfd. 20—30 Pfg., Birnen per Pfd. 00—06 Pfg., Butter per Pfd. 1.40 M., Eier 2 Stück 20 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 5.20 M. (Höchstpreis).

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für Mai und Juni 1915 werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungs-Trägern noch entgegengenommen.



Verlustliste.
(Oberlahn-Arcis).

3. Garde-Brigade-Ersatz-Bataillon.
Oren. Hermann Erbe aus Dirschhausen † an seinen Wunden
in einem Feldlazarett 1. 4. 15.

Bekanntmachung.

Wegen Revision bleibt die Kasse morgen Freitag, den
30. April 1915 geschlossen.
Weilburg, den 29. April 1915.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen in Weilburg wohnenden Inhaber von
Rindviehhäuten, einschließlich der Kalbsfelle und des zur
Herstellung von Sohlen geeigneten Leders, es kommen in
Betracht die Metzger, die Metzger-Innung, die Häutehändler,
die etwa vorhandenen Häuteverwertungsgenossenschaften,
Gerbereien, Lederhandlungen, Schuhwarenhandlungen und
alle sonstige Personen und Firmen, die Leder in Bezug
haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Bestände am 30.
April d. Js. während der Dienststunden schriftlich an
dem Polizeizimmer Nr. 2 in der Bürgermeisterei anzumelden.

Hierbei kommen in Frage:

I. A. Salzhäute a) bis 10 kg schwer, b) über 10 bis
30 kg schwer, c) über 30 kg schwer.

I. B. trockene Häute (und trockene gefalgene) a) bis 4
kg schwer, b) über 4 bis 6 kg schwer, c) über 6 kg schwer.

II. Bodenleder (Unterleder, einschließlich der Stanz-
stücke, sofern die Menge 100 kg übersteigt. a) Sohlleder,
b) Bache- und Brandsohlleder, c) zu Bodenleder verarbeitete
Spalte.

Falls bei Speditoren oder Lagerhaltern Posten ein-
gelagert sind, würden sie von ihnen anzumelden sein.

Von den Gerbereien bereits in Bearbeitung genommene
Häute werden von dieser Erhebung nicht getroffen.

Von Leder sind nur Bestände an Bodenleder anzugeben,
wenn der Bestand 100 Kilogramm übersteigt.

Vorräte, die sich am Stichtag auf dem Transport be-
finden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger
anzumelden.

Weilburg, den 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Grad- und Weideanwuchs pp. von den
steuerfreien wasserbaufälligen Grundstücken an der Lahn
in der Strecke von km 31,228 bei Bistkirchen bis km 70,354
bei Steeden, wie Leinpfad, Anlandungen, Flußufer und
dergl. und von den fiskalischen Grundstücken in denjenigen
Gemeinden, in denen ein Konsolidationsverfahren schwebt,
soll gegen gleich bare Zahlung an Ort und Stelle meist-
bietend auf ein Jahr versteigert werden.

Hierzu wird Termin anberaumt:

Am Montag, den 3. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr Treff-
punkt an Schleuse Löhnberg und nachmittags 1 Uhr
an Schleuse Weilburg.

Am Dienstag, den 4. Mai, vormittags 9 Uhr Treff-
punkt an der Fähre zu Hürfurt.

Am Mittwoch, den 5. Mai, vormittags 8 Uhr Treff-
punkt an Schleuse Runkel.

Nähere Auskunft erteilt der Strommeister in Runkel.
Die, den 27. April 1915.

Königliches Wasserbauamt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, den 30. April 1915.
Vorwiegend heiter und trocken, bei nördlichen Win-
den ein wenig kühler.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	20°
Niedrigste „ heute	2°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,60 m

Saat-Erbsen, Saat-Wicken, Saat-Mais

empfiehlt

Georg Hauch

Junges kräftiges

Mädchen

vom Lande gesucht

Adolfstraße 6.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 2—8 1/2 Uhr
nachmittags.

Eine 4 Zimmer- Wohnung

zu vermieten.

Bahnhofstraße 23.

Perier- Papiergeldtaschen

zum sauberen Aufbewahren des
Papiergeldes

Stück 30 Pfg.

empfiehlt

A. Gramer.